




Herrn Professor Herr Doctor!

Ich bekrachte es als eine der schönsten Zimmertüngen,
 die man an einem Menschen stellen kann, ein Brief
 zu lesen, das er nicht selbst zur Lectur gewählt hat.
 Diese Auffassung ist in mir tief, was ich selbst
 in jeder Folge dieser Zimmertüngen zu lehren habe,
 so bestärkt worden, das ich längst aufgegeben
 habe, irgend eine Meinung auf meine Lectur
 literarischen Collegen und Freunden zu äußern, und
 am allerwenigsten mich gebrauchen würde, jemandem
 zu einer Absorption Stellen bestimmen zu wollen.
 Ich bitte deshalb auf die Übermittlung meiner
 "gegründeten Briefe" Herr Herrn Professor nicht
 misgünstig zu sein. Ich hat Herrn M. andrücklich, Ihnen
 zu sagen, das der Brief nicht als Recensions-
 ruynglar





betrachten mögen. Wir interessieren Sie, so viel ich
weiß, für Italien und die italienische Literatur,
und da mir Hr. Meyerler sagte, daß Ihnen
die "Gef. fr." nicht zu Gefallen gekommen, so
folgte ich einem Antrieb des Augenblicks, Ihnen
das Meyerler zu schicken. Ich bedachte im Moment
nicht, daß diese Kündigung, was immer ich auf "fr."
Irrin sagte, doch als eine unerbittliche Nöthigung zu
einer Leserschaft verfeinert würde. Dennoch habe ich
nachträglich von ich kaum und darüber die inter-
essanten hervorzuheben, daß es mir von Herzen geht,
wenn ich sage: Lesen Sie die "Gef. fr.", wenn Sie
einmal Zeit und Lust dazu haben; ob es gepasst
oder nicht - das braucht ich nur zu erfahren.

In alter Gesinnung² und Hochachtung

Ihr

Genz, 7. Mai 85.

Carlotta's Verlag



P.S. Freulich wäre es mir auch, wenn Sie mir
glaubten, wie der Empfang der Briefe bestätigt
oder sich darüber, oder über die Zeit, darüber
zu helfen. Ich bin ein Freund von Freulichkeit
und mag mir ein Gewissen daran, einen solchen
vielbeschäftigten Mann der Gefahr zu einer Lösung,
die nicht dringend geboten ist, zu veranlassen.

